



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 256.

Hirschberg, Sonntag den 1. November 1885.

6. Jahrg.

Hundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 30. October. Se. Maj. der Kaiser begab sich gestern Abend zum Thee bei S. R. H. der Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin ins königliche Schloß, wo Se. Majestät mehr wie eine Stunde verblieb. — Heute Vormittag erledigte Se. Majestät der Kaiser Regierungs-Angelegenheiten, nahm Vorträge entgegen und begab sich Mittags zum Besuch bei seiner erlauchten Schwester, der Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, ins königl. Schloß, wo Beide gemeinsam das Dejeuner einnahmen. Nach der Rückkehr aus dem Schlosse arbeitete der Kaiser noch längere Zeit allein. Um 3 1/2 Uhr Nachmittags reiste Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom diensttuenden Flügel-Adjutanten, mittelst Extrazuges vom Stettiner Bahnhofe aus nach Jagdschloß Hubertusstock in der Schorfhaide ab, wo bereits Mittags der Kronprinz mit dem König und dem Prinzen Georg von Sachsen, sowie dem Herzog von Anhalt und der anderen besonders eingeladenen Jagdgesellschaft, welche Vormittags 9 1/2 Uhr Berlin verlassen hatten, eingetroffen waren und sich nach dem Frühstück sofort zu einem abgestellten Jagden auf Rothwild begeben hatten.

Ihre Maj. die Kaiserin empfing in Baden-Baden eine Deputation der württembergischen freiwilligen Sanitäts-Colonne der Kriegervereine, den Lieutenant der Landwehr Herrmann und den Stabsarzt a. D. Nachtigall, welche ein Album zur Erinnerung an die diesjährige Kaiserparade mit der Entstehungsgeschichte des württembergischen Sanitätswesens zu überreichen die Ehre hatten. — Ihre Majestät verließ heute Mittag Baden-Baden um nach Koblenz zu reisen, wo Allerhöchstdieselbe gestern Abend kurz vor 6 Uhr wohlbehalten eintraf und im dortigen königlichen Schlosse Wohnung nahm.

Prinz Albrecht von Preußen wird der „Schles. Btg.“ zufolge das General-Commando des X. Armeecorps zunächst nicht niederlegen. Der Prinz wird während des Winters in Braunschweig residiren, seine Gemahlin aber in Hannover verbleiben.

König Albert und Prinz Georg von Sachsen sind vergangene Nacht in Berlin eingetroffen und vom Kronprinzen auf dem Bahnhofe begrüßt worden. Auch der Herzog von Anhalt kam gestern hier an. Heute Vormittag begab sich der Kronprinz mit den hohen Gästen zur Jagd nach der Schorfhaide.

Der Bundesrath genehmigte gestern die Bestimmungen, betreffend Ermittelungen bezüglich der Wirksamkeit der zur Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen von Reichswegen erlassenen Verordnungen. Bezüglich der Erstattung der seitens der Postverwaltungen vorschußweise gezahlten Unfallentschädigungen durch die Berufsgenossenschaften wurde beschlossen, daß für die Zeit vom 1. October bis 31. Dezember d. J. die von den Postverwaltungen vorgeschossenen Beträge gleichzeitig mit den Vorschüssen für das Jahr 1886 zur Erstattung zu liquidiren, die Rechnungsergebnisse für das laufende Quartal indeß gesondert aufzustellen seien. Eingaben wegen Ausschließung des „Bauzener Sprengstoffes“ von den Bestimmungen des Dynamit-Gesetzes und um Gestattung der Einfuhr von Schafen aus Rußland wurde keine Folge gegeben.

Im Interesse des Staates hat, wie man der „Weser-Btg.“ meldet, die Staatsanwaltschaft in Bielefeld gegen die „Mindener Zeitung“ Anklage wegen Beleidigung des Herrn Hofpredigers Stöcker,

durch einen zur Zeit des „Stöckerprozesses“ veröffentlichten Artikel, erhoben.

Frankreich.

* Minister-Attentate scheinen jetzt Modeartikel zu werden. Erst der dänische Ministerpräsident Estrup, dann der montenegrinische Kriegsminister Plamenah, jetzt der französische Minister des Auswärtigen. Ein älterer, ärmlich gekleideter Mann feuerte gestern Mittag auf der Concordienbrücke auf den Wagen des Ministers in dem Augenblicke, als der Minister aus dem Ministerrath in das Ministerium des Aeußeren zurückkehrte, einen Pistolenschuß ab, ohne indeß Jemand zu verletzen. Zwei eben vorübergehende Marineoffiziere ergriffen den Attentäter und übergaben ihn der Polizei. Der ganze Vorgang war kaum von den Vorübergehenden bemerkt worden. Während die ersterwähnten beiden Attentate einen politischen Hintergrund hatten, ist hier von einem solchen keine Rede. Freyinet soll gerade der einzige Minister des gegenwärtigen Cabinets sein, der keine persönlichen Feinde auf politischem Gebiet hat. Während der Verhaftete erst alle und jede Angabe verweigerte, wer er sei und welche Motive er für seine Handlung anzuführen habe, gestand er später, er habe den Mordversuch gegen Freyinet, den er übrigens nur von einer Photographie kennt, unternommen, weil ihn derselbe „in seinem Ansehen, an seiner Ehre und an seinem Vermögen geschädigt habe“. Weitere Aussagen will der Mann, den man erst für einen Italiener hielt und jetzt als einen Corsen bezeichnet, nur vor seinem Advocaten machen.

Rumänien.

* Die Regierung hat etwa 10 bis 12 jüdischen Journalisten und Schriftstellern, die sich, wie mitgetheilt wird, durch ihre Angriffe gegen Rumänien und gegen die rumänische Regierung hervorgethan haben sollen, Ausweisungsbefehle zugehen lassen.

Geschichtliche Erinnerungen.

1. November 1700 Carl II., der letzte Habsburger, †.
- 1870 Unterredung zwischen Thiers und Bismarck.
2. November 1642 Schlacht bei Breitenfeld. — 1831 Freilassung der Sklaven in Westindien.

Locales und Provinzielles.

* Der Provinz Schlesien steht der „Schles. Btg.“ zu Folge noch in diesem Jahre ein Besuch Sr. Majestät des Kaisers in Aussicht, da Allerhöchstdieselbe an der Hofjagd theilzunehmen gedenkt, die im Fürstenthum bei Ohlau stattfinden wird.

* Fernere Resultate der Wahlmännerwahlen sind:

	Conf.	Freis.	Cent.
Wüsterhörsdorf und Rothen-			
zechau	3	—	—
Gammerwaldau	4	—	—
Schönwaldau	3	—	—
Seitendorf	2	2	—
Falkenhain	4	—	—
Verbitzdorf	5	—	1
zusammen bis heute	120	148	2

* Eine Regierungs-Polizei-Verordnung bestimmt, daß am Vorabende und am Tage Allerseelen, d. i. am 1. und 2. November alle Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, sowie Darstellungen der Kunststreiter und Marionettenspieler in nicht geschlossenen Räumen untersagt sind, sowie daß am Tage Allerseelen, d. i. am 2. November cr., nur Musikaufführungen und theatralische Vorstellungen erlassen zu-

halts gestattet sind, und in geschlossenen Räumen stattfindende Darstellungen der Kunststreiter und Marionettenspieler einer besonderen polizeilichen Genehmigung ihrer Programme bedürfen. Diejenigen Gastwirthe, welche daher morgen Abend Tanzvergnügungen beabsichtigten, werden gut thun, dieselben auf einen andern Tag zu verlegen, widrigenfalls sie in recht erhebliche Strafe genommen werden könnten.

* Eine neue Bestimmung in Betreff der Gerichtskosten-Erhöhung tritt, wie der Berliner „Volkzeitung“ von angeblich gut informirter Seite mitgetheilt wird, vom 1. November ab in Kraft. Alle Gerichtskosten, welche bisher in Höhe bis zu 30 Mark von Hülfgerichtsvoollziehern erhoben wurden, werden von diesem Tage ab nicht mehr durch diese Beamten, sondern, wie schon früher vor der Einföhrung der jetzigen Gerichtsordnung, durch die Post eingezogen.

*† (D.-G.) Sonnabend Nachmittags ungefähr um 1/4 Uhr stürzte das Gerüst am Neubau des Concerthauses, an dessen höchster Spitze mehrere Maurer beschäftigt waren, zusammen, ein Stück des Mauerwerks sprang mit hinabbrechend. Einigen der Arbeiter gelang es, sich durch die Fenster in den Neubau zu retten, einige andere — man sagt: vier — wurden unter den Trümmern begraben. Die Verletzungen sollen bei dem einen sehr schwere sein, ein anderer ist dem Vernehmen nach bereits verstorben. Den Verunglückten wurde von den Bewohnern des Concerthauses die erste Hülfe zu Theil. Wem die Schuld an diesem entsetzlichen Unglück zuzuschreiben ist, ist noch nicht festgestellt.

K. Die am 14./21. Juli d. J. für den Amtsbezirk Straupitz angeordnete Hundesperre ist aufgehoben.

*R. Herr Kapellmeister Gutschow beabsichtigt, wie wir mit Freuden vernehmen, wieder eine Serie seiner beliebten Abonnementsconcerte zu veranstalten, deren erstes schon am nächsten Dienstag stattfinden soll. Das Programm wird außer verschiedenen Solopiecen für Flöte, Violine und Violoncello vorzugsweise solche Musikstücke enthalten, welche hier noch niemals aufgeführt wurden, z. B. die Ouverture zu dem Liederpiel „Die Heimkehr aus der Fremde“ von Mendelssohn, eine große Fantasie aus der Oper „Das Silberglöckchen“ von Saint-Saëns, sowie eine Fest-Polonaise von Friedrich, welche noch nicht im Druck erschienen und noch nirgends aufgeführt ist. Auf diesen wirklichen Kunstgenuß schon jetzt aufmerksam zu machen ist Zweck dieser Zeilen.

X Die hiesige demokratische Presse fährt mit ihren Verdächtigungen an Königstreuer Männer fort. Kaum hat sie ihre maßlosen Angriffe gegen unsern Redacteur eingestellt, so beleidigt sie einen Erdmannsdorfer Fabrikbeamten und „einige“ hiesige nationalliberale Lehrer dadurch, daß sie dem ersteren Gesinnungsänderung, den letzteren hingegen vorwirft, daß sie die parteiamtlich (?) abgegebene Erklärung der nationalliberalen Führer, daß sie sich der Wahl enthalten würden, nicht beachtet hätten. „Parteiamtlich“ ist wirklich sehr gut; die Beleidigten werden aber hoffentlich nicht anstehen, das demokratische Reptil zur Verantwortung zu ziehen. — Der Erdmannsdorfer Vorfall bildet übrigens wieder einmal eine treffende Illustration der hiesigen Verhältnisse. Ein Ereigniß, welchem an anderen Orten gewiß nicht die mindeste Beachtung geschenkt worden wäre, wird hier aufgebauht und — lediglich des Scandals willen — dem „Boten“ zum Abdruck übergeben, der die Mittheilung, natürlich ohne sie zu prüfen — denn dann würde es sich sicherlich ganz anders herausstellen und mit dem Scandal wäre es Effig — auch sofort

annimmt. Aliquid semper haeret, und wenn die Verdächtigen auch noch so unschuldig sind — was fragt der „Boie“ danach. Geschieht doch Alles zur größeren Ehre des „Freisians“!

rn. S. 113, 30. October. (D.E.) Nachdem die hiesige Naturalverpflegungstation bereits einen Monat bestanden, lassen sich die Erfolge dieser Einrichtung schon klarer erkennen. Die arbeitsschonen Bagabonden meiden jetzt unsere Stadt fast allgemein, ebenso wagen die in Götting selbst wohnhaften Fechtbrüder nicht mehr so frei und frank, die Bürgerschaft zu belästigen. Das Verhalten der arbeitswilligen Pfleger in der Station war bisher ein durchaus befriedigendes.

Lösung des Räthfels in Nr. 250:
Der Hut.

Scherzräthfel.

Welcher Handwerksmann hat den feinsten Umgang?

Briefkasten.

E. W. in Schw. Für Ihr freundliches Anerbieten, welches wir acceptiren, unsern besten Dank. Das Betreffende müßte bis zum Mittag hier sein.

P. S. in Gr. Wir würden sehr gern bereit sein, Ihre geschätzten Zeilen vom 30. d. M. abzubringen, sobald Sie die-

selben mit Ihrem vollen Namen unterzeichnen. Eine Verantwortung für diese Mittheilungen können wir nicht übernehmen.

Dr. B. in S. Unverständlich.

Getragen von der Gunst des Publicums, beliebt als das angenehmste und wirkungsvollste Hausmittel sind heute die in fast jeder Apotheke erhältlichen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Wer an Verstopfung, Magendrücken, Blutandrang, Kopfschmerzen etc. leidet, sollte sich durch einen Versuch von der ausgezeichneten Wirkung überzeugen. Jede ächte Schachtel (erhältlich M. 1 in den Apotheken) trägt als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Södrich Blatt Nr. 39, 43, 48** und im Grundbuche von **Buchwald Blatt 139** auf den Namen der verehelichten Mülhensbesitzer **Strauß** zu **Södrich** eingetragenen, zu **Södrich** resp. **Buchwald** belegenen Grundstücke

am **2. December 1885,**

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an der Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. II versteigert werden.

Das Grundstück **Nr. 39 Södrich** ist mit einer Fläche von **5 Ar 90 □ = Mtr.** zur Grundsteuer nicht, dagegen mit **60 Mark** Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Grundstück **Nr. 43 Södrich** ist mit einer Fläche von **7 Ar 10 □ = Mtr.** zur Grundsteuer nicht, dagegen mit **16 Mark** Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Grundstück **Nr. 48 Södrich** ist mit $1^{20}/_{100}$ **Zhaler** Reinertrag und einer Fläche von **25 Ar** zur Grundsteuer, dagegen zur Gebäudesteuer nicht veranlagt.

Das Grundstück **Nr. 139 Buchwald** ist mit einer Fläche von **2 Hectar 02 Ar 50 □ = Mtr.** und mit $10^{55}/_{100}$ **Zhaler** Reinertrag zur Grundsteuer, dagegen zur Gebäudesteuer nicht veranlagt.

Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsstelle bereit während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteller übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **3. December 1885,**

Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. II — verkündet werden.

Schmiedeberg, den 1. October 1885.

Königliches Amtsgericht II.

Zur Beachtung.

Den geehrten Herrschaften empfiehlt sich bei vorkommenden Festlichkeiten und Trauerfällen zur pünktlichen Besorgung und bittet um gütigen Zuspruch

Ernst Garn,

3447 conc. Lohnbiener, **Wilhelmstr. 57,** in dem Hause, wo sich das Atelier des Herrn Photograph **Springer** befindet.

Aufrichtigsten Dank

den verehrten Mitgliedern des R.-G.-V., welche mir den Abgang von hier durch Betheiligung bei dem am 25. d. Mts. stattgehabten Abschiedsdiner verschönt haben, besonders den Herren Veranstaltern desselben, und herzliches Lebewohl den Herren, bezw. Familien, welche die Zeit unseres Hierseins durch ihre Freundschaftangenehm zu machen bestrebt waren.

3462

Schönau (Katzb.), 31. October 1885.

Siegfried Beck, k. Postmeister,

nebst Familie.

In unser Gesellschafts-Register ist heut unter Nr. 173 die Handelsgesellschaft **Reimann & Sohn** zu Seidorf, welche heut begonnen hat, und sind als deren Inhaber der Fabrikant **Ferdinand Reimann**, der Kaufmann **Richard Reimann**, Beide zu Seidorf, eingetragen worden.

3465

Hirschberg, den 28. October 1885.

Königliches Amtsgericht IV.

In unser Gesellschafts-Register ist heut bei der unter Nr. 81 eingetragenen Handelsgesellschaft **Reimann & Klose** zu Seidorf Folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

3464

Hirschberg, den 28. October 1885.

Königliches Amtsgericht IV.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 4. November c., von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab, sollen zu **Krummhübel** im Gasthose „zur Schneefuppe“ aus dem Forstreviere **Brückenberg** und den Forstorten **Klappernäse, Kellershübel, Grenzwasser, Tannenwasser** und Totalität

3427

190 Stück Nadelholz-Langholz,
133 = = Stangen u.
778 Rmtr. = Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 27. October 1885.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Hermisdorf.

3427

Montag beg. für diesen Winter der letzte

Curus im Spizenklappeln.

3475

J. u. B. v. Münstermann.

Ein- u. Verkauf

von neuen und gebrauchten Möbeln, Federbetten, Uhren etc. bei

3476

Ch. Buder,

Greiffenbergerstraße 34.

Scht russische Gummi-Boots

empfiehlt zu den billigsten Preisen

3468

H. Schiemann's Ww.

Schildauerstr. 14.

Unterricht im Landschafts-, Blumen- und Porzellanmalen ertheilt vom 1. November ab

3482

A. Stentzel, Schießbahnstr. 1. I.

Beste weiße mehltreiche

Speisefartoffeln

hat noch zu zeitgemäßen Preisen abzugeben

3482

die **Lomnitzer Milchhalle.**

Saal zum langen Hause.

Sonntag den 1. November c., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr,

Vortrag des Herrn Pfarrer **Hamp** über: „Das politische-religiöse Band zwischen Deutschland und Rom“.

Wir laden hierzu mit dem Bemerkten ergebenst ein, daß der Zutritt Jedem gestattet ist.

3437

Der katholische Kirchenvorstand der Altkatholiken-Gemeinschaft.

Für den Winterbedarf

empfehle mein großes Lager wollener, baumwollener und viscogone Unterhosen, sowie sämtliche Qualitäten in Hemden für Herren, Damen und Kinder, auch nach Prof. Jäger System. Gefrickte Herren-, Damen- und Kinder-Westen, sowie gefrickte, gewalkte und fein wollene Unterjacken in allen Größen, fertige Strümpfe, in jeder Stärke und Qualität, sowie Strumpfgarne in alt bekannter Güte, enorme Auswahl in Mädchen- und Frauen-Capotten zu jeden Preise empfiehlt

der Strumpf- und Wollwaaren-Bazar

R. Schüller, Bahnhofstraße 61.,

zur Deutschen Reichsbahne.

3477

Lager Chines. Thee's

von **J. L. Rex** in Berlin

3459

bei **Elisabeth Ganzert, Schmiedebergerstr. 21., 2. Et.**

Tricot-Tailen

die neusten Muster mit vorzüglichem Sitz, in 2-, 3-, 4-fachem Stoff, zu jedem Preise.

Tricot-Kleidchen und Blousen

in 4 Größen, sowie Tricot-Anzüge für Knaben in 5 Größen empfiehlt

R. Schüller, Bahnhofstr. 61.,

zur Deutschen Reichsbahne.

3478

Bau- und

Brennholz-Verkauf.

Montag den 9. November c., von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab, sollen zu **Hermisdorf u. S.** im Gasthose „zum Verein“ aus dem Forstreviere **Hermisdorf** und den Forstorten: tiefe Gräben, bei den Hütten, Kohlrand, Rothwasser, Ragenberg, Pratsch, Ragenbergloch, Erlicht, Heerberg und Totalität

3467

56 Stück Nadelholz-Klöber,
1480 $\frac{1}{2}$ Rmtr. = Brennholz
12,00 Hdt. = Reisig und
32 $\frac{1}{2}$ Rmtr. hart Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 30. October 1885.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Hermisdorf.

3467

Den geehrten Hausfrauen

offerire zu herabgesetzten Preisen:

Oranienburger Kern-Seife

in bekanntester, waschfähiger Qualität,

3466

1 Pfd. 32 Pf., bei 5 Pfd. 30 Pf., bei mehr 29 Pf.

englische

Crystall-Soda,

bei 5 Pfd. 60 Pf., 10 Pfd. 55 Pf.

Carl Oscar Galle.

Hochelegante neue Pianinos!

sind aus den besten Fabriken wieder eingetroffen, die ich bestens empfehle.

3474

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

A. Leder, Markt 28.

Meteorologisches.

31. October, Vorm. 7 Uhr.

Barometer 725 mm (gestern 723). Luftwärme

17,° R. Niedrigste Nachttemperatur 0° R.

3466

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

a. s. D. z. M. a. H.

M. 2. XI. h. 6. J. ☒ IV.

Verschiedene Seifen.

Kaltwasser-Seife,

Gall-Seife,

Heer-Seife,

Schwefel-Seife,

Heerschwefel-Seife,

Aromatische Kräuterseife

(letztere gegen streophulöse Haut-Ausschläge, welche durch ihre Brauchbarkeit ausgedehnte Anerkennung gefunden hat),

zum Wiederverkauf zu annehmbaren Preisen,

sämmtlich selbstgefertigte, reelle

Waaren, empfiehlt die

Seifen-Fabrik von

Fr. Weinrich & Sohn,

3461

Warmbrunn.

Neue Gemüse

in schönsten Qualitäten in Büchsen:

Kaiser-Spargel,

1 Pfd. 1,50 M., 2 Pfd. 2,75 M.,

Riesen-Spargel,

1 Pfd. 1,30 M., 2 Pfd. 2,25 M.,

Gemüse-Spargel,

1 Pfd. 90 Pf., 2 Pfd. 1,75 M.,

junge Schnittbohnen,

1 Pfd. 60 Pf., 2 Pfd. 1,10 M.,

junge Kaiserschooten,

1 Pfd. 1,10 M., 2 Pfd. 2,00 M.,

junge Ia. Shooten,

1 Pfd. 90 Pf., 2 Pfd. 1,75 M.,

frische Görzer Maronen,

frische Teltower Delicatekrübschen,

neue türkische u. Bordeaux-

Pflaumen

empfiehlt gütiger Abnahme

3470

Carl Oscar Galle.

in Hirschberg (Concerthaus).

Sonntag den 1. November 1885,

Der tolle Wenzel,

Gesangs-Possen-Robitität in 4 Acten von Mann-

städt. — Montag den 2. November 1885,

Der Süßenbestzer,

Charaktergemälde in 4 Acten von Dhnert.

3473

Die Direction. Ernst Dittrich.



Geschäfts-Uebernahme.

Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen hochgeschätzten Kunden von Stadt und Umgegend hiermit zur freundlichen Kenntnißnahme, daß das von meinem Schwager, Herrn **G. Pister**, seither geführte Geschäft nunmehr von Herrn Photograph **L. Springer** übernommen worden ist, und bitte ich das meinem Schwager geschenkte Vertrauen auf Herrn **Springer** übertragen zu wollen.

Hochachtend

Van Bosch.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß ich das photographische Atelier des Hof-Photographen Herrn **O. van Bosch** übernommen habe.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch unter der neuen Firma bewahren zu wollen, da es mein Bestreben sein soll, jeder an mich gestellten Aufgabe nach besten Kräften zu entsprechen.

3463

Hochachtungsvoll ergebenst

Ludwig Springer, vormals Hof-Photograph **O. van Bosch**,

Promenade 31, Hirschberg, Wilhelmstraße 57, — Schönau a. d. Ragbach.

Alle **Wahlmänner**, welche nicht principielle Gegner der Regierung sind, laden wir ergebenst ein, an einer Versammlung vor der Abgeordnetenwahl, **Donnerstag den 5. November cr., Vormittags 9 Uhr praec.**, in Hirschberg im Saale des Gasthofes „zum Rynast“ Theil zu nehmen.

Unsere Kandidaten,

der Königliche Landrath Prinz Reuß

und

Herr Hauptmann a. D. Conrad,

werden Ansprachen halten.

Wir bitten jeden unserer Gesinnungsgenossen dringend, bei der Abgeordnetenwahl sein Wahlrecht auszuüben und unseren Kandidaten die Stimme zu geben.

Hirschberg, den 31. October 1885.

Der Vorstand. J. A.: **Thamm**, Rentier.

Wegen Ueberfüllung

des Lagers haben wir unsere großen Vorräthe hocheleganter
Nouveauté-Kleiderstoffe,

Damen-Paletots, Havelocks, Pelerinen-Mäntel, Röder, Kinder-Paletots und Jaquettes u. bedeutend

im Preise **reducirt.**

Wir geben hiermit unseren geehrten Kunden Gelegenheit, elegante, gute, gediegene Waaren zu ganz **abnorm billigen** Preisen zu kaufen.

Ferner empfehlen wir ein partie gediegene **Mohair-Croisé-Kleiderstoffe**, Mtr. statt 60 Pf. nur **42 Pf.**, lange Elle nur **28 Pf.**, doppelt breite **Double-Cachemirs** in allen neuen Farben, Mtr. nur **90 Pf.**, lange Elle nur **60 Pf.**, doppelt breite carrirte **Crêpes** — schöne neue Muster — Mtr. nur **90 Pf.**, lange Elle nur **60 Pf.**, **doppeltbreite reinwollene Wodenstoffe**, vorläufig in größter Farbewahl für den enorm billigen Preis Mtr. nur **1 Mk. 20 Pf.**, lange Elle nur **80 Pf.**, wodurch eine Kostüm-Robe mit Jaquette von 8 Mtr. doppeltbreitem Stoff nur **9 Mk. 60 Pf.** kostet.

46 Ctm. breite Kleider- und Garnitur-Atlasse in allen dunklen Farben, Mtr. — statt wie bisher **2 Mk. 40 Pf.** — nur **1 Mark 40 Pf.**

Große halbanliegende **Kammgarn-Jaquettes**, statt wie bisher **11 Mk.**, für nur **6 Mk.** Große **Plüsch- oder Düffel-Jaquettes** nur **3 Mk.** Große **Plüsch-Keisefedern** von **6 Mk.**, große **Sopha-Teppiche**, Stück v. **4 Mk. 50 Pf.**, **Bettteppiche**, Stück von **75 Pf.** an u. s. w.

Große **Filz-Röcke**, um schnell damit zu räumen, per Stück **1 Mk. 25 Pf.**, **1 Mk. 50 Pf.**, **2 Mk.** Keeller Werth bedeutend höher.

Unseren **Waaren-Catalog**, 128 Seiten stark, mit ca. 70 Abbildungen versenden wir — sowie Muster jeder Art — bereitwilligst gratis und franco an **Sezermann.**

Adolf Staeckel & Co.

Von directem Bezug: **Astrach. Kaiser-Caviar,**

in wohl selten schönerer Qualität, Pfd. 6,50 Mk.

Stroßburger Brüh-Würstchen, Pomm. Gänsebrüste, Gänsefleisch in Gelée,

Braunschweiger Trüffel- und Cervelat-Würste,

Bratheringe, Nennungen, Sprotten, Aale u. c.,

sämmtliche **neue Conserven**, überhaupt alle Artikel für die

feine Küche und Tafel in derselben Auswahl, wie die große Stadt sie bietet, empfehle einer gütigen Beachtung.

Carl Oscar Galle, erstes Delicatessengeschäft am Platz.

Talglichte,

Paraffin- u. Stearinkerzen außerordentlich billig in

Maul's Seifenfabrik, Lichte Burgstraße 18. 3257



Teumer & Bönsch,
Hirschberg i. Schles.,
Schildauerstraße 1 und 2,
Bazar für Geschenke,
Magazin für
Lampen, Haus- u. Küchengeräthe.
Baubeschlag- und Werkzeug-
Geschäft.
Niederlage v. I-Trägern, Eisen-Schienen.
Oppelner, sowie Pommer'schen
Portland-Cement.
Größte Auswahl! Gute Waare!
Solide Preise!

à Loos nur eine Mark. Hauptgew. 25000 Mk. Gold.

Bekanntmachung!

Dem Bankhause 3195
Carl Heintze, BERLIN W.,
haben wir den General-Debit unserer
Grossen
Gold- und Silber-Lotterie
Preis pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 Mk.)
Ziehung am 11. und 12. November
übertragen, an welches Loos-Gesuche
unter Beifügung des Betrages
zu richten sind.
Das Central-Comité, i. V.:
Prinz Reuss.
Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste 20 Pf. (für Einschreibensendung 40 Pf.) beizufügen. Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Gewinn-Plan.

1 Hauptgewinn, eine goldene Säule,	Werth 25000 Mark.
1 Gewinn im Werthe v. 10 000 Mk.	
1 do. " do. " 5 000 "	
1 do. " do. " 4 000 "	
1 do. " do. " 3 000 "	
1 do. " do. " 2 000 "	
1 do. " do. " 1 000 "	
2 do. v. je 500 Mk. = 1 000 "	
20 do. " " 100 " = 2 000 "	
50 do. " " 50 " = 2 500 "	
150 do. " " 30 " = 4 500 "	
150 do. " " 20 " = 3 000 "	
200 do. " " 10 " = 2 000 "	
500 gold. Münz. à 20 " = 10 000 "	
1000 silb. do. à 10 " = 10 000 "	
1000 " do. à 5 " = 5 000 "	

3079 Gewinne im Gesamtwert von 90 000 Mk.

3079 Gewinne. Werth 90 000 Mark.

Schutzmarke.



Hollack's
Gründungs-Jahr 1853.

Malz-Extract
mit seinen anerkannt vorzüglichen
reicher an nährenden und kräfte-
Gesundheitsbier
in



Gesundheitsbier
Eigenschaften ist bedeutend gehalt-
bildenden Bestandtheilen als das
von **J. Hoff**
Berlin.

Hoff, Berlin: Stammwürze 13,12%, Extract 7,58%.
Hollack, Dresden: Stammwürze 22,92%, Extract 15,62%.
Die Prüfungs-Tabelle deutscher Gesundheitsbiere ist in allen unseren Niederlagen gratis zu haben.
Von größter Wichtigkeit für alle Leidenden.
Niederlage in Hirschberg bei Herrn **H. O. Marquard**, Drogehandlung; 3184
in Warmbrunn bei Herrn **E. Pianteck**, Drogehandlung.

Nußschalen-Extract

zum Färben blonder, rother und grauer
Kopf- und Barthaare aus der Kgl. bayer.
Hof-Parfümerie-Fabrik von **C. D.**
Wunderlich, prämiirt Nürnberg 1882. Rein
vegetabilisch, ohne jede metallische Beimischung,
garantirt unschädlich. Das Glas 70 Pf. **Dr.**
Orfila's Haarfarbe-Nußöl, zugleich feines
Haaröl, à 70 Pf. bei **Victor Müller**, vorm.
A. P. Menzel in Hirschberg 2207

Biliner Sauerbrunnen

(Gerbstofflösung) ist eingetroffen und empfiehlt
zu billigsten Preisen 3389
Hirsch-Apotheke, Bahnhofstr.
Ein Sohn anständiger Eltern, welcher
Malier
lernen will, kann bald oder später eintreten.
3451 **E. Scharfenberg.**

Saal zum Kronprinzen.

Nur 3 Vorstellungen!
Sonntag den 1. bis Dienstag
den 3. November:
Prof. O. Pieper's
physik. brill.
Darstellungen,
150 Verwandlungen prachtvollster Bildwerke
bei elektrischer Beleuchtung und wissenschaftlich
erklärendem Vortrag, welche die schönsten
Schöpfungen der Natur und Kunst zur An-
schauung bringen. 3454

Die Reise um die Welt.

Galerie Göthe
nach Prof. Kaulbach.
Roms imposante Vergangenheit.
Der deutsch-franz. Krieg 1870/71.
Nordpol-Expedition und viele andere.
Zum Schluss: **Humorist. Soirée.**
Eröffnung 7 1/2, Anfang 8 Uhr.
I. Platz 75 Pf., II. Platz 50 Pf.,
III. Platz 30 Pf. Schüler 50, 30 u. 20 Pf.

Caffee.

wöchentlich zwei Mal frisch geröstet, in guten
rein schmeckenden Qualitäten, von 80 Pf. bis
1,80 Mk. p. Pfund, empfiehlt 3441
Max Forkel,
vorm. Wilh. Prause.

Landhaus.

Sonntag gebratene Blutwurst mit Sauer-
kohl, Kegelschieben; die Bahn geheizt.
3472 **Thiel.**

Ev. Männer- u. Jünger-Verein.

3481 Sonntag Abend 8 Uhr im „Schwert“.
Feier des Reformationsfestes. Vortrag
des Herrn Lehrer **Hilger**. Gäste, insbesondere
Angehörige der Vereinsmitglieder willkommen.

Hotel „Drei Berge“.

Dienstag den 3. November: 3480
I. Solisten-
Abonnement - Concert.
Ergebenst **E. Gütschow.**

Mein gut assortirtes
Möbelmagazin nebst Lager fertiger Särge
in Holz und Metall empfehle unter Zusicherung billigster Preise einer gütigen
Beachtung. 2440
W. Robert, Tischlermeister,
Hirschberg.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 1. November 1885.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

* Nächsten Montag ist Allerseelestag! Nicht Alle fühlen die Bedeutung dieses stillen Tages, dem Gedächtniß der Abgeschiedenen geweiht, es giebt ja wenige Glückliche, welche bis jetzt nur die heitere Seite des Lebens geschaut haben; wer aber den unerbittlichen Stachel des Schmerzes schon einmal in das Innere seines Herzens eindringen fühlte, wer schon einmal den herbsten Schmerz, der Trennung von dem Liebsten, was er hatte, kennen gelernt, dem ist dieser Tag ein überaus wehmüthsvoller, von seligen und schmerzlichen Erinnerungen durchweht. . . . In manchen Gegenden besteht die Sitte, am Abend des Allerseele-tages die Friedhöfe aufzusuchen, woselbst die Gräber von den Angehörigen der Verstorbenen mit Blumenkränzen und durch kleine Lämpchen erleuchtet werden. Diese Oete des tiefsten Friedens gewähren alsdann einen seltsamen feierlichen Anblick. Ein tiefer Ernst herrscht unter den frommen Besuchern, deren größter Theil in Gebet und wehmüthige Betrachtungen versunken, an den Grabhügeln wilst, unter denen die irdischen Reste theurer Gatten, sorgender Väter, liebender aufopferungsvoller Mütter, im Jugendstolz dahingeraffter Söhne und blühender Töchter ihre letzte Ruhe-stätte gefunden haben. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die frischen Hügel, welche sich erst im Laufe des letzten Jahres über einen theuren Todten schlossen, wohl die besuchteften sind und im schönsten Schmucke prangen. Die Wunden, welche der unerbittliche Tod geschlagen, sind eben noch nicht vernarbt, und die über das Grab hinausdauernde Liebe hat sich daher beeilt, an diesem Tage sichtbare Zeichen ihres Bestandes in Gestalt des sinnigen Schmuckes zu geben, welcher diese frischen Gräber an diesem Tage ziert. So manche Thräne fällt auf verwelkte Blüten, zwischen das dürre, kahle Laub des Grabhügels, diese letzten Spuren eines längst vergangenen Frühlings und Sommers . . . oder glänzt in dem Scheine der Lämpchen wie eine Tauperle eines kommenden Weltenfrühlings an den frischen Blüten und Knospen, welche treue Liebe zu spenden wußte . . . Einen traurigen Anblick gewähren die einsamen Gräber, für die Niemand mehr sorgt, deren Insassen längst vergessen sind. — Zwischen den blumengeschmückten wohlgepflegten Grabhügeln hier und da schmucklose, kahle halberfallene Gräber, an denen nur hin und wieder ein vom Winde getriebenes Blatt der sinnigen Immortelle haften geblieben ist — welch ein sprechendes Bild irdischer Vergänglichkeit, an dem Tage, welchen eine fromme Sitte dem stillen Gedächtniß der Todten geweiht hat! Gar mancher, der jetzt da drunten in der kühlen Gruft im ewigen Schlummer versunken ist, mag wohl bei Lebzeiten an diesem Tage sich die ernste Frage mit dem Dichterworte vorgelegt haben:

Ob sie wohl kommen wird,
Am Allerseelestag? . . .

als auch er noch zwischen den Gräbern wandelte. Nun hat sich das Verhängniß erfüllt, und die frischen Kränze an den Gräbern sind ein Zeichen dafür, daß — treue Liebe Wort gehalten hat. — Vom stillen Oet der Bewe-sung ruft uns aber schon der nächste Morgenstrahl wieder in das Leben zurück und gemahnt uns, daß wir unsern Blick vorwärts richten müssen, denn die Lebenden haben Rechte und Pflichten, deren Erfüllung das Leben von ihnen erheischt.

† Zwar sind wir kalendermäßig noch weit vom Winter entfernt, aber die draußen herrschenden Temperaturverhältnisse geben länger nicht der Täuschung Raum, daß Eis und Frost im Geschwindschritt an-marschiren. Schon gefällt sich der fröstelnde Mensch „zur Seite des wärmenden Ofens“, und die landläufige Devise: „Es will Winter werden“ hört man oft. In-deß auch aus anderen Zeichen läßt es sich deutlich herauslesen, daß sie naht, die winterliche, die löstliche Zeit. Es ist dies aber entschieden etwas Angenehmes, etwas, was eines Jedermanns Junge kitzelt und sei es auch nur der Gedanke daran: „Gänsebraten“ heißt der Vorbote der winterlichen Zeit. Bald wird er in jeder Haushaltung auf dem Tischzettel stehen, und dies nicht etwa deshalb, weil aus der Zeit der Belagerung der ewigen Stadt die Gans der Glorien-schein einer errettenden That umschwebt, sondern aus dem sehr nüchternen Grunde: weil jede Hausfrau die Gans als etwas ungemein Vortheilhaftes und jeder Mann als etwas höchst Schmachthafes betrachtet. Gänse-klein, Gänseleber, Gänsefett, Gänsegrieben, Gänsebraten,

das sind Worte, die verlockend in den Ohren klingen für eine Hausfrau, welche sich auf's Entschieden ver-steht — und welche Frau versteht sich darauf nicht? Darum haben wir der Zeit nicht gram zu sein, die uns den Gänsebraten bringt, oder auch, die der Gänse-braten uns bringt. Unumstößlich bleibt die Wahrheit, daß eine „gut gebratene Gans eine gute Gans ist“, und damit Punktum!

* Von einem Geflügelzüchter, dem ebenso reiche Erfahrungen als Sachkenntniß auf diesem Gebiete zur Seite stehen, erhalten wir folgendes Mittel, das Eierlegen im Winter zu befördern, zur Veröffentlichung zugesandt. Die Kälte in den Ställen ist die Hauptveranlassung, daß im Spätherbst das Huhn zu legen aufhört. Wollte man den Stall heizen, so würde dieses Mittel theurer sein, als der Werth der gelegten Eier. Das billigste Mittel, den Stall ge-nügend zu erwärmen, ist folgendes: Man bringe zu diesem Zweck gegen Anfang November 2 bis 2½ Fuß hoch frischen Pferde-dünger in den Stall und überdecke diesen mit frischem Stroh, jedoch nicht zu dick. Die nöthige Wärme ist hierdurch hergestellt. Die Resultate für die geringe Mühe werden gewiß zufriedenstellend ausfallen, denn die Hühner werden den ganzen Winter über legen und die Eaten beginnen gegen Neujahr. Einen Fuß hoch über dem Pferdedünger befestige man Latten als Ruheplatz für die Hühner. Als Ersatz für die im Winter fehlenden Wärmer gebe man den Hühnern feingeschnittenes Pferdefleisch.

* Die neueste Nummer (No. 46) des „Wanderers im Riesengebirge“, (Organ des R. G. B.), bringt den Schluß der „Wanderung durch die oberen Thäler der Aupa“ von Hermann Krause, die Fortsetzung der „Geschichte von Erdmannsdorf“ von Th. Donat, die Beschreibung der „Reise Karl Ritters in das Riesengebirge im Jahre 1796“, und Vereins-Chronik.

* Kein Sonntags-Frühshoppen mehr! Ein Ukas des Wormser Kreisamtes hat den Wormsfern zum nicht geringen Schrecken der Bierwirthschaften, Weinschänken, Wiener Würstliedlieferanten, Brezelbäcker u. s. w., angeblich um einer strengeren Sonntagsheiligung zu entsprechen, den sonntäglichen Frühshoppen verboten. Das Verbot ist mit dem Actitel eines ver-alteten Polizeistrafgesetzes begründet, nach welchem den Inhabern von Wein-, Bier- und Branntweinschänken und Wirthsgärten in und nahe bei den Oettschaften verboten ist, an Sonn- und Festtagen von Morgens früh bis zum Schluß des öffentlichen Nachmittags-gottesdienstes Gäste mit Ausnahme Auswärtiger, welche während dieser Zeit einkehren, in ihr Wirthschaftslokal aufzunehmen.

* Der „Reichsfreund“, welcher am Donnerstag Mittag gedruckt wurde, scheint zu dieser Stunde schon geahnt zu haben, daß die Wahlen für die Frei-sinnigen sehr unglücklich ausgefallen sind. Er erklärt dies einmal aus der von den Freisinnigen dies-mal beobachteten Taktik, sich nur auf die Vertheidigung ihrer Wahlkreise zu beschränken und einen ernstlichen Angriff nur auf eine geringe Zahl von Kreisen zu richten; dafür soll desto besser bei den Reichstagswahlen gear-beitet werden. Daß den Freisinnigen die Vertheidigung aller ihrer Kreise nicht gelungen ist, steht schon jetzt fest; von Eroberungen ist noch nichts bekannt. Der „Reichsfreund“ aber weiß auch schon jetzt Bescheid, weshalb die freisinnigen Wähler nicht an den Wahltagen getreten sind. Das öffentliche Wahlsystem habe unter dem „gegenwärtigen Regierungssystem“ viele von der Stimmabgabe abgehalten; dieselben geben sich der Zuversicht hin, daß dieses Regierungssystem doch einmal plötzlich zusammenbrechen werde, und da lohne es sich nicht, irgend etwas dagegen zu unter-nehmen (!) — Nun, die Freisinnigen mögen sich immerhin mit solchen Hoffnungen tragen: wie vor drei Jahren sind sie auch diesmal darin getäuscht worden. In demselben Augenblick aber zu behaupten, daß das Regierungssystem „in sich zusammenbrechen“ werde, wo das Land durch die Wahl sein Vertrauen zu demselben bekundet hat, erinnert doch zu sehr an das Verhalten des Fuchses, dem die Trauben zu sauer sind.

* Unsere wirthschaftliche und soziale Reformation findet den ungetheilten Beifall aller vorurtheilsfreien und einflüchtvollen Beurtheiler nicht nur des In-, sondern auch des Auslandes. Eine scharfe Kritik an der man-cherlei Hemmschuh-Arbeit, welche Schuld ist, wenn das Werk nicht schon zum Heile des Volkes viel weiter und nutzbringender gediehen ist, übte dieser Tage die

„St. Petersburger Zeitung“, die dafür wohl alsbald von Herrn Richter in des „Deutschfreisinn“ Licht und Aberacht erklärt werden wird. Das ändert freilich nichts an der notorischen Thatsache, daß das Man-chersternthum sattem gezeitigt hat, wie wenig Herz es für die Bedrängniß der wirthschaftlich Schwachen besitzt. Im gewöhnlichen Leben würde man sich verächtlich von einem Menschen abwenden oder aber ihm in den Arm fallen, wenn er sich anschickte, einen hilflos am Boden Liegenden vollends abzuthun. Und wenn die man-chersternliche Lehre sich einbildet, mit ihrer hohen Freiheits-phrasen ein für allemal das Vorecht erworben zu haben, den Brachtbau ihrer Klassenherrschaft auf den Ruinen des Volkswohlfandes aufzurichten zu dürfen, so macht sie sich eines enormen Verthums schuldig. Denn der Grundsatz der ausgleichenden Gerechtigkeit ist bei uns in Reich und Staat kein leerer Schall, sondern tröstliche Wahrheit, wenn sie auch von weiten Kreisen bis jetzt nur instinktiv geahnt und noch nicht hinreichend klar erfaßt wird. Und deshalb sind wir wegen der Zukunft unbesorgt.

□ (D.-C.) Die Eröffnungs-Vorstellung im neuen Theater des Concerthauses hat am Freitag Abend vor einem kleinen aber gewählten Publikum stattgefunden. Die Wogen des Wahlkampfes gingen am genannten Tage noch hoch und haben gewiß so manchen vom Besuch abgehalten. „Doch das übt sich und das giebt sich alles mit der Zeit“, und wenn die entseffelten politischen Elemente sich beruhigt haben werden, wird auch der Kunstsinne wieder die Oberhand gewinnen. — Eingeleitet wurde diese Vorstellung durch eine Fests-Duverture ausgesprochen ungarischen Charakters, welche mit Schwung und Feuer ausgeführt wurde, aber unter einer zu starken Besetzung der Blechinstrumente litt. Als erste Vorstellung hatte Herr Director Dittrich das neueste Lustspiel von V. Arronge gewählt und damit eine gute Wahl getroffen. Findet sich darin auch keine sogenannte Moral, wie sie in den übrigen dramatischen Werken des beliebten Autors, „Mein Leopold“, „Hafemanns Töchter“, „Wohlthätige Frauen“, u. c. so wohlthuend und belehrend hervortritt, so sind doch die Charaktere wieder scharf gezeichnet und die einzelnen Scenen mit gewohnter Meisterschaft ausgearbeitet. Den „Bog zum Herzen“ finden in dieser Novität acht Personen, darunter eine adelstolze Fabrikantenfrau „gehorene“ von Hohenwerth — wenn auch erst, nachdem sie erfahren, daß ihr Gemahl ihren Vater, als dieser sich in Folge seiner Spielerleidenschaft vis-a-vis de rien befand, durch Hergabe eines Theils seines Vermögens gerettet, und ein junger Landwirth, der zwar schon glücklicher Bräutigam ist, dieses Band aber löst, weil er einseht, daß „sie“ nicht zusammen passen, und ein Assessor, der letzterem die verstoffene Braut abnimmt. Da sich um diesen, einen angehenden Staatsanwalt, das ganze Stück eigentlich dreht, so könnte dasselbe ebenfogut „der Staatsanwalt“ heißen. Gespielt wurde durchgängig gut, seitens der Herren Heiste (Commerzienrath Kern), de la Chapelle (Assessor von Schott) und Winkelmann (Fabrikant Kern), ferner den Damen Smith (Mathilde) und Müller (Martha) sehr brav; ebenso scheint Fräulein Busch eine vor-treffliche Acquisition zu sein, doch möchten wir sie erst in einer größeren Rolle sehen, ehe wir uns ein festes Urtheil bilden. Die Regie war ausgezeichnet und können wir, nach dem ersten Eindruck den allseitigen Besuch des Theaters empfehlen. — Wie wir hören, beabsichtigt Herr Director Dittrich u. A. auch klassische Dramen wie Maria Stuart und Egmont zur Aufführung zu bringen; doch könnte dies wohl erst dann der Fall sein, sobald die wirklich prächtigen Decorationen noch um eine Straße und ein Gefängniß vermehrt sein werden. Zur Aufführung des Egmont möchten wir Herrn Musikdirector Grau bitten, die einen integrien-den Bestandtheil dieser Tragödie bildende Beethoven'sche Musik einzustudiren. Ob er unsern Wunsch erfüllen wird? —

* Mit dem Reisegepäck wird auf den Eisenbahnen häufig recht unvorsichtig umgegangen. Der Eisenbahnminister hat deshalb in dankenswerther Weise angeordnet, daß die Leute, denen die Gepäckstücke an-vertraut werden, über die Behandlung derselben instruiert und event. wegen nachlässiger Behandlung des Gepäcks bestraft, geeigneten Falls auch zum Schadenersatz heran-gezogen werden. Namentlich sollen Gepäckstücke nicht geworfen oder geschleift, sondern nur gehoben, getragen oder gefahren werden.

Schweidnitz, 30. October. (D. C.) Bei den gestrigen Wahlen wurden 66 Wahlmänner der vereinigten Nationalliberalen und Conservativen und 18 Centrumsmänner gewählt. Die Wahl der beiden Compromisscandidaten Barckewitz (cons.) und Kleitschke erscheint ziemlich sicher. — Bei der Neuverpachtung der Restauration in der Braucommune hat der bisherige Pächter Opitz den Zuschlag erhalten. — Herr Stabsarzt Dr. Kleine hat auf seine Gratulation zum Geburtstage von Sr. Excellenz Grafen v. Moltke ein eigenhändiges Dankschreiben mit dem Bildnis des Herrn Generalfeldmarschalls erhalten. In dem Dankschreiben ist auch des Umstandes gedacht, daß Herr Dr. Kleine früher einmal ein Augenleiden des Herrn Grafen von Moltke erfolgreich behandelt hat.

Trachenberg, 28. October. Ueber einen Raubanfall mit tödlichem Ausgange berichtet das „Vissaer Tageblatt“ folgendes: Gestern fuhr der Akerbürger Franz Hoffmann mit dem Sattlermeister Dallbor in Geschäftsangelegenheiten nach dem nahe gelegenen Dorfe Leubel. Am späten Abende langte das Fuhrwerk an dem auf der Bargerener Chaussee gelegenen Zollhause an, jedoch ohne Insassen. Da der Schlagbaum herabgelassen war, blieben die Pferde stehen. Der dort angestellte Zollbeamte, welcher aus der am Wagen befindlichen Tafel ersehen konnte, daß das herrenlose Fuhrwerk aus Trachenberg sei, sandte dasselbe dorthin ab, ließ auch sofort Recherchen anstellen, welche ergaben, daß ein Raubanfall stattgefunden habe. Nach nicht langem Suchen fand man denn auch die beiden oben bezeichneten Personen im Straßengraben liegend vor, und zwar den Akerbürger F. tott und den Sattlermeister D. mit schweren Wunden bedeckt. An dem Auskommen des Letzteren wird gezweifelt.

Laurahütte, 28. October. Die Verbrechen gegen das Leben und die Sittlichkeit mehren sich in hiesiger Gegend in einer die Bevölkerung tief beschämender Weise. So ist gestern ein 20jähriger Bursche zur gerichtlichen Haft nach Rattowitz gebracht worden, während ihm heute ein Familienvater aus der Klasse der Arbeiter gefolgt ist, der mit seiner leiblichen, noch nicht 14 Jahre alten Tochter sich ein schweres Verbrechen zu Schulden kommen ließ. In ersterer Beziehung hat die Mutter des Mädchens von dem Vorfalle Anzeige erstattet, im anderen Falle ist aber die Ehefrau als Anklägerin ihres Mannes aufgetreten.

Der Sternkrug.

Criminal-Roman von Adolf Streckfuß.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Danke Ihnen, Herr Polizeirath. Ich betrachte das Geld schon als mein Eigentum.“

„Wir werden uns in die Nachforschungen theilen. Ich bleibe in Beutlingen und beobachte die Heimald's bis zu ihrer Verhaftung. Sie wohnen im Sternkrug. Sie lassen keinen Winkel des Hauses unausgespürt. Sie beobachten mit der größten Aufmerksamkeit alle Familienglieder und die Dienstleute, vor allen Anderen aber Grawald selbst und seinen Sohn Andres.“

„Haben Sie Verdacht gegen Vater Grawald, Herr Polizeirath? Aus Ihrem Berichten ging dies nicht hervor.“

„Ich habe keinen Verdacht; aber ich hatte bis heute Morgen auch keinen Verdacht gegen Andres Grawald, und jetzt bin ich überzeugt, daß er einer der Mörder Scharnau's ist.“ Er erzählte, welche Wahrnehmungen er bei dem Besuch des Sternkruges gemacht habe, dann fuhr er fort: „Wenn mein Verdacht, wie ich annehmen muß, richtig ist, wenn Herr von Heimald und Andres gemeinschaftlich den Herrn von Scharnau erschlagen haben, während Vater Grawald auf dem Wege mit dem Wagen wartete, dann ist der Senator Heimald der höchsten Wahrscheinlichkeit nach unschuldig an diesem Verbrechen.“

„Sehr wahrscheinlich!“

„Dann hatte er aber auch keine Veranlassung, den Besitz von Einhundertthalerscheinen und die Zahlung derselben an Vater Grawald abzuleugnen. Seine Aussage und die seines Buchhalters gewinnen an innerer Wahrscheinlichkeit, damit aber wird zugleich der Verdacht erweckt, daß Vater Grawald's Behauptung, er habe die Einhundertthalerscheine vom Senator empfangen, erlogen sei, um diesen zu verdächtigen, da Grawald ein Mitwisser der That seines Sohnes und ein Fehler des Raubes sei. Es ist ein schwacher, sehr schwacher, weit hergeholter Verdacht, aber wir dürfen ihn nicht aus den Augen verlieren. Vater Grawald muß von jetzt an ebenso scharf wie sein Sohn und die Brüder Heimald beobachtet werden. Die Grawald's fallen Ihnen zu, die Heimald's mir.“

„Soll bestens besorgt werden.“

„Spioniren Sie jeden Schritt, den Vater und Sohn in den letzten Wochen gethan haben, aus, untersuchen

Sie im Geheimen ihre Kleidungsstücke und den Wagen, ob Sie vielleicht Blutflecke finden. Ueberzeugen Sie sich, ob viel Geld im Hause ist und welche Geldsorten, ob Vater Grawald in letzter Zeit große Zahlungen gemacht hat und an wen. Lassen Sie kein Mittel unversucht, um sich die genaueste Kenntniß zu verschaffen. Wenn es nöthig ist, müssen Sie“ — er hielt eine, einen Augenblick zögerte er, den Befehl auszusprechen, — „müssen Sie selbst zu den Nachschlüsseln Ihre Zuflucht nehmen, Grawald's Geldschrank, der in des Wirths Schlafstube neben der sogenannten Herrenstube steht, öffnen und die Nummern der großen Scheine, die Sie vielleicht finden werden, mit diesem Verzeichniß vergleichen.“

Grawald nahm das Papier zögernd.

„Wenn ich nun beim Ausschließen und Untersuchen des Geldschrankes überrascht werde?“

„Dann geschieht es auf Ihre Gefahr! Sie wissen, daß ein Polizeibeamter sich niemals überraschen lassen darf!“ erwiderte Werder trocken.

„Könnte nicht sagen, daß mir die Sache gefiele!“

„Mir auch nicht. Wissen Sie ein besseres und sichereres Mittel, sich die ausgelegte Belohnung von fünfhundert Thalern zu verdienen, dann ergreifen Sie es.“

„Fünfhundert Thaler sind freilich eine schöne Summe, für die man schon etwas wagen kann! Ich denke, ich werde schon mein Gewissen beruhigen, geschieht's doch im Dienst der hohen Behörden.“

„Das müssen Sie mit sich selbst abmachen, Grawald! Sie wissen, daß Sie keinen Befehl erhalten haben, die Nachschlüssel zu gebrauchen. Werden Sie überrascht, dann hält man Sie vielleicht gar für einen Dieb, dann dürfen Sie sich nie damit entschuldigen, daß Sie auf Ordre gehandelt hätten. Sie haben dann Ihre Befugnisse überschritten. Ich werde nur so weit für Sie zeugen, daß ich vor dem Richter Sie als einen rechtlichen Mann, einen zuverlässigen, aber oft übermäßig dienstfertigen Beamten schildere, der in diesem Fall ein unerlaubtes Mittel zur Entdeckung eines Verbrechens ergriffen hat. Als Dieb und Einbrecher werden Sie freilich nicht bestraft werden, aber sicherlich von der hohen Behörde einen derben Verweis bekommen.“

„Und wenn ich also lieber die Nachschlüssel nicht gebrauche?“

„Dürfte Ihr Dienstfever sehr in Frage zu ziehen sein. Ein Beamter darf in einer so wichtigen Angelegenheit nicht zu wäherlich in den Mitteln sein, die zur Entdeckung des Schuldigen führen können.“

„Sie lassen mir eine recht angenehme Wahl, Herr Polizeirath! Entweder eine Untersuchung und ein strenger Verweis oder Ihre geheime Anklage beim Director, Zurückziehung und Uebergebung bei Verleihung von Gratificationen. Ich kenne das!“

„Sie vergessen eine dritte Alternative. Wenn es Ihnen gelingt, den Verbrecher zu überführen, ohne daß eine officielle Anzeige gegen Sie erhoben wird: fünfhundert Thaler Belohnung und Avancement zum Polizeirath!“

„Wie sollte ich zu dieser Ehre kommen?“

„Sobald diese Untersuchung beendet ist, nehme ich meinen Abschied, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich allen Einfluß, den ich besitze, aufbieten will, damit Sie mein Nachfolger werden, aber ich thue es nur, wenn Sie in diesem Falle jede Rücksicht, jede Furcht bei Seite setzen, wenn Sie kein Mittel unversucht lassen, wenn es Ihnen gelingt, den Beweis für die Schuld des Mörders zu führen. — Daß ich mein Wort stets unverbrüchlich halte, wissen Sie.“

„Das weiß ich.“

„Vorsicht ist nothwendig, die größte Vorsicht! Der Verdacht gegen Vater Grawald ist so schwach, daß es ein Verbrechen wäre, gegen den wahrscheinlich ganz unschuldigen Mann, der als ein trefflicher, achtungswerther Mensch sich des besten Rufes erfreut, vorzugehen, wenn nicht die stärksten Beweise beschafft werden. Niemand und am wenigsten Vater Grawald selbst darf ahnen, daß er beobachtet wird. Sein Ruf darf nicht erschüttert werden. Die Behörde würde in den Augen des Publicums den schwersten Schlag erhalten, wenn man erführe, daß selbst ein Mann, wie Vater Grawald, vor unseren Nachforschungen nicht sicher ist. Sie haben einen sehr schweren Stand, eine hohe Verantwortlichkeit. Keinem anderen Beamten als Ihnen möchte ich einen solchen Vertrauensposten übergeben; aber ich kenne Sie und weiß, Sie allein sind hier der rechte Mann für eine so schwierige Aufgabe.“

(Fortsetzung folgt.)

Camerun vom Küchenstandpunkt

schildert ein Brief, den die „St. Petersburger Btg.“ mittheilt und mit folgender Bemerkung einleitet: „Als der deutsche Consul Freiherr von Soden zu allgemeinem Bedauern St. Petersburg verließ, um Kaiserlicher

Gouverneur in Camerun zu werden, nahm er von hier sowohl seine Köchin Jda als den kleinen peruanischen Diener Sebio an die Küste Afrikas mit. Köchin Jda hat nun an eine Petersburger Collegin und Fachgenossin einen Schreibbrief gelangen lassen, der die Verhältnisse in Camerun von einem Standpunkte aus darstellt, welcher in der Journalistik äußerst selten zum Ausdruck gelangt. Die kulinarische Künstlerin schreibt unter dem 3. September auf einem Briefbogen mit der Spitzmarke: „Kaiserlicher Gouverneur von Camerun“ was folgt: „Liebe Freundin! Zwei Monate sind wir in unserer neuen Heimath, hören Sie, warum ich nicht eher geschrieben. Als wir ankamen, hatte ich sehr viel zu thun. Bierzehn Tage hier — da hatten wir alle das Fieber, erst Herr Puttkamer, dann der Gouverneur, dann ich, dann Sebio. Wir haben es aber alle glücklich überstanden. Die Hitze ist nicht so groß, als man in Deutschland sagt. Hier läßt sich sehr gut leben. Ungezieser und Thiere sind hier auch nicht so viel, Mücken gar nicht; Ameisen habe ich bis jetzt nicht gesehen. Nur am letzten Sonntag haben die Schwarzen auf unserem Hofe eine große Schlange gefangen, die war nicht länger als eine Arschin (0,7 Meter). Die Schwarzen sind nicht so böse. Wenn ich auf unserem Balkon sitze, kommen sie heran und sagen: „Guten Tag, Mami!“ Und wenn ich frage: „Was wollt Ihr?“ so sagen sie: „Wir kommen, Dich zu sehen.“ Denn viele glauben, ich bin dem Gouverneur seine Frau. Wenn sie gehen, dann küssen sie mir die Hand: „Ade, Mami, ich komm' morgen wieder.“ Die Männer hier und Frauen gehen ganz nackt, nur mit einem Lappen um die Hüften. Der König trug einen grauen Hut und einen schwarzen Rock, der war ihm viel zu groß, keine Hosen, keine Stiefeln. König Bell hat 30 Frauen und so viele Kinder! Zwei Knaben haben wir hier in Dienst. — Wir haben hier ein kleines Haus, ein großes und vier kleinere Zimmer, zwei für den Gouverneur, eins für mich, eins für Sebio. Die Küche ist unten, viel zu thun habe ich nicht. Wir haben einen schwarzen Koch, der sehr gut kocht, sechs Diener und Sebio und einen Mann für die Wäsche. Die Beute, die hier im Dienste sind, sind aus Akawa, einer Insel an der Küste und sehr gute Beute. Wir haben auch einen kleinen Garten, Schweine, Hühner, Enten, Tauben, Hunde, Katzen, Affen; aber frisches Fleisch, Butter, Brot, Milch, Gemüse — alles das haben wir nicht. 6 Eier — 50 Kopeken! Biegen ist unser Hauptessen und dann, was wir von Hamburg mitgenommen haben. Die Reise von Hamburg war sehr schön und gut, und habe vieles gesehen, was ich nicht alles beschreiben kann. Zwei Kriegsschiffe sind hier (deutsche) und am Lande sind zwei deutsche Kaufmannshäuser, C. Boermann und Thormählen. Auf dem Wasser sind 3 Deutsche und 4 Engländer — das ist alles. Wenn ich einmal ausgehen will, dann sage ich zu meinen vier schwarzen Jungen, sie sollen das Boot fertig machen. Ich habe ein Boot und vier Ruderer für mich — aber kein — und ich steure, und dann fahre ich zu C. Boermann, da sind die Sachen, die ich kaufe. Das ist mein Vergnügen. Ich bin hier ja allein weiß, Sie können sich wohl denken, daß die Beute mich anlocken. Bis jetzt war noch niemand gestorben, aber heute drei an einem Tage! Denken Sie sich, heute morgen kamen die Schwarzen und brachten einen todtten Schwarzen und wollten ihn hinter unserer Küche begraben. Ich frage, was das sein soll? „Mami, das ist der Kirchhof für die Schwarzen.“ Aber der Herr Baron hat sie alle wegnehmen lassen. So leben Sie recht wohl u. s. w. Jda L.“

Zwölf Rathschläge für deutsche Jungfrauen.

Gehst irgend Du zu einem Ball,
Mach' nicht zu viel der Worte Schwall;
Doch auch nicht mundfaul sey' Dich hin,
Halt immer hübsch die Mitte inn'.
Trag Dich natürlich, einfach, nett,
Bescheiden, aber nie tolett;
Denn glaub', ein Mensch, ob Weib, ob Mann,
Durch selb'ges nur gewinn'n er kann.
Thu' Vieles Gutes, Böses Keinem,
Sei faust und liebevoll zu den Deinen.
Kern' gern in Haus und Küche auch,
Was guter Hausfrau'n Thun und Brauch:
Kern' kochen, baden, Salat machen
Und all' die andern schönen Sachen,
Gemüse pugen, Spargel stechen,
Schalotten säubern, Schoten brechen,
Beim Pilzeschmor'n die gift'gen meiden,
Peterstie von Schierling untergehben,
Und was sonst noch gehörig sei
Zur edlen, deutschen Kocherei.

Befolgst Du diesen meinen Rath,
Bist gut und fleißig früh und spät,
Dann wird Dir's nicht an Werbung fehlen,
Es muß ein Mann sich Dir vermählen.
Und wenn Du dennoch keinen kriegst,
Beim Zeus! — verlernt Du auch noch nichts.